

UNTERRICHTS MATERIALIEN

Geschichte Sek. II



NS-Inszenierung

Die Psychologie hinter der Inszenierung verstehen und die Wirkung an
Primärquellen belegen

Die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit analysieren und beurteilen

NS-Inszenierung

Tanja Mittermaier und Maximilian Kolmeder

1	Fachwissenschaftliche Hinweise	1
1.1	Die „NS-Volksgemeinschaft“: Inklusion und Exklusion	1
1.2	„NS-Volksgemeinschaft“ und Propaganda	1
1.3	Exkurs Olympische Spiele 1936.....	2
1.4	Die Wirkung der NS-Propaganda auf den Einzelnen	3
1.5	Anspruch und Wirklichkeit der von der NS-Propaganda dargestellten „Volksgemeinschaft“	3
1.6	Erosion der Glaubwürdigkeit der NS-Propaganda im Laufe des Krieges.....	4
2	Methodisch-didaktische Hinweise	6
3	Literatur und Medien	8
4	Materialien und Arbeitsaufträge	9
4.1	Die „NS-Volksgemeinschaft“: Inklusion und Exklusion	9
4.2	„NS-Volksgemeinschaft“ und Propaganda	13
4.3	Exkurs Olympische Spiele 1936.....	17
4.4	Die Wirkung der NS-Propaganda auf den Einzelnen	23
4.5	Anspruch und Wirklichkeit der von der NS-Propaganda dargestellten „Volksgemeinschaft“	28
4.6	Erosion der Glaubwürdigkeit der NS-Propaganda im Laufe des Krieges.....	31
4.7	Aktueller Bezug.....	35
5	Lösungsvorschläge	38

Vorinformationen

- Niveaustufe: Sekundarstufe II (Oberstufe)
- Methoden: Analyse von Plakaten und Fotografien, Auswertung von Quellen und Texten aus der Fachwissenschaft, Textquellenvergleich
- Medien: Plakate, Fotografien, Primärtexte, Sekundärtexte
- Unterrichtsformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit

M 2 Öffentlicher Ausschluss aus der Volksgemeinschaft

Das Foto (7. Februar 1942, Altenburg, Thüringen) zeigt eine Frau, die für ihre Beziehung zu einem Polen öffentlich gedemütigt wird. Sexuelle Beziehungen zwischen Deutschen und Polen waren illegal.



Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung Nr. 5113

M 4 Die Volksgemeinschaft folgt...



Plakat über die Vereinigung der Ämter von Reichskanzler und Reichspräsident 1934



Werbeplakat für die Hitler-Jugend



Propagandapostkarte 1939

Quellen:

„Führer wir folgen Dir“ (Inv.-Nr. P 62/1593), © Deutsches Historisches Museum/S. Ahlers

„Jugend dient dem Führer“ (Inv.-Nr. P 63/809), © Deutsches Historisches Museum/A. Psille

„Dem Führer - die Jugend“ (Inv.-Nr. Do 53/34.9), © Deutsches Historisches Museum/A. Psille

4.4 Die Wirkung der NS-Propaganda auf den Einzelnen

M 10 Die Wirkung der NS-Massenveranstaltungen und öffentlichen Reden

Der Sozialwissenschaftler Stephan Marks hat für seine Studie „Warum folgten Sie Hitler? Die Psychologie des Nationalsozialismus“ mit zahlreichen ehemaligen Nationalsozialisten gesprochen und deren Motive für ihre Anhängerschaft analysiert. Er kommt darin zu dem Schluss, dass viele Techniken der NS-Propaganda der Hypnose ähneln:

1 Regressive Bewusstseinsveränderungen wurden etwa durch die Rhetorik von NS-Rednern gefördert. Hitlers Reden dauerten oft zwei bis drei Stunden. Ihre Wirkung auf die Zuhörenden lässt sich nur begreifen, wenn berücksichtigt wird, dass die Menschen oft stundenlang in einer großen Menschenmenge auf das Eintreffen des „Führers“ warten mussten. Wenn die Wartenden durch das lange Warten körperlich erschöpft waren, wurden sie in der langen ersten Hälfte der Rede nochmals durch endlose Ausführungen und langsame Satz-
5 bildungen körperlich und geistig ermüdet. Wie Detlev Grieswelle analysierte, wurden sie in „einen Zustand des Dahindämmerns“ versetzt und wurde ihre
10 „intellektuelle Widerstandskraft“ „mit ausschweifenden Schilderungen“ gelähmt.

In dieser ersten Phase der Reden Hitlers lassen sich hypnosefördernde Kommunikationstechniken erkennen, mit denen das bestehende Bewusstsein der Hypnotisanden verwirrt wird. Der Tiefenhermeneutiker Hans-Dieter Kö-
15 nig bezeichnet diese Phase als „mütterlich-einschläfernde Interaktion“, welche die Zuhörenden „in einen Traumzustand versetzte, in dem die bewusste Selbstverfügung des Einzelnen dem Wunsch nach Verschmelzung“ wich. „Aus diesem Verschlungensein in eine diffuse mütterliche Welt [...] riss Hitler seine Zuhörer sodann durch ein väterlich-forderndes Interagieren heraus“ und stei-
20 gerte sich schließlich in eine ekstatische Raserei – auf die seine Rhetorik in heutigen Darstellungen in der Regel verkürzt wird. In dieser zweiten Hälfte seiner Reden wurde die zweite Gruppe der o. g. Kommunikationstechniken benutzt, mit denen die Aufmerksamkeit gefesselt und auf die Ziele des Hypnotiseurs gelenkt wird.

25 Hitlers Reden galten als vorbildlich. In NS-Rednerschulen wurden sie auswendig gelernt und nachgesprochen. Besonderer Wert wurde auf die Ausge-

staltung des Rede-Endes gelegt. Die Absolventen der NS-Rednerschulen wurden dazu angeleitet, die Zuhörer politischer Versammlungen als Hypnoseobjekte zu betrachten. So wurde in einem Schulungsbuch empfohlen, in den
30 Schluss eine Wachsuggestion einzuknüpfen: „So wie der Hypnotiseur dem Beschläferten sagt: ‚Nach dem Erwachen wirst du das und das tun!‘ – so sagt der Redner seinen Hörern: ‚Wenn ihr nun zurückkehrt ins Leben, dann seid ihr so und so, dann tut das und das!‘“

Auf die bewusstseinsverändernde Wirkung von Ritualen weisen die Hypno-
35 therapeuten Susy Signer-Fischer (1997) und Kay Hoffmann (1996) hin. In den NS-Ritualen findet sich eine ganze Reihe von Methoden, die auch in der Hypnoseforschung als trancefördernd erkannt wurden, etwa: monotone Bewegungen wie Gehen oder Marschieren, anstrengende Prozessionen, besonders bei Nacht mit Fackeln und Fahnen, das Zusammensein in großen Menschenmen-
40 gen, das Starren in das flackernde Licht von Fackeln und Feuer, monumentale Scheinwerfer-Lichtspiele, Versammlungen an allen Kultstätten, Symbole wie Runen und Mandala (etwa die NS-Fahne: Kreis und Kreuz mit Haken).

Auf Bewusstseins-Veränderung zielten auch NS-Rituale wie das massenhaft gerufene „Sieg Heil“ und „Heil Hitler“, aufwendig inszenierte Reichsparteitage mit raffinierten Beleuchtungseffekten, Musik und dramaturgisch gestalteter Choreographie. Dasselbe gilt für Sonnenwendfeiern, Mai- und Erntedankfeste, Thingspiele, Eides-Zeremonien, Weihe- und Feuerrituale, oft zu
45 nächtlicher Stunde, mit Fackeln und Trommelschlag unter Einbeziehung angeblich „uralter“ Symbole und monoton wiederholter Worte und Gesten.

Stephan Marks: Warum folgten sie Hitler? Die Psychologie des Nationalsozialismus, Düsseldorf: Patmos 2007, S. 69-73.

M 16 Kraft durch Freude für jeden?



Quellen:

„Kraft durch Freude“ (Inv.-Nr. 1986/59.14), © Deutsches Historisches Museum

„KdF-Ferienreisen zur See“ (Inv.-Nr. Do2 2008/448) © Deutsches Historisches Museum

Arbeitsaufträge

1. Erläutern Sie anhand des Textes (M 15), inwiefern es die propagierte Volksgemeinschaft nur zum Schein gab. Stellen Sie dabei die propagandistische Darstellung der Volksgemeinschaft ihrer tatsächlichen Verwirklichung gegenüber. Beurteilen Sie abschließend den Erfolg der Organisation „Kraft durch Freude“.
2. Analysieren Sie die KdF-Plakate (M 16) vor dem Hintergrund der Ausführungen von Süß hinsichtlich ihrer Gestaltung und der damit verbundenen Intention.

4.6 Erosion der Glaubwürdigkeit der NS-Propaganda im Laufe des Krieges

M 17 Verlust der Glaubwürdigkeit der NS-Propaganda in der Bevölkerung

Der Sicherheitsdienst (SD) der SS sammelte seit dem Kriegsbeginn im September 1939 Stimmungsberichte aus der Bevölkerung, die unter dem Titel „Meldungen aus dem Reich“ nur einem engen Kreis hoher NS-Funktionäre und Beamter zugänglich gemacht wurden. Der vorliegende und zugleich letzte Bericht stammt von Ende März 1945 und beschreibt in schonungsloser Offenheit die damalige Stimmung und Lage in der Bevölkerung.

1 [...] Das Vertrauen zur Führung ist in diesen Tagen lawinenartig abgerutscht. Überall grassiert die Kritik an der Partei, an bestimmten Führungspersonen und an der Propaganda. Mit dem guten Gewissen, alles getan zu haben, was möglich war, nimmt sich insbesondere der „kleine Mann“ das Recht heraus, seine Meinung in offener Weise und mit äußerstem Freimut auszusprechen. 5 Man nimmt sich kein Blatt mehr vor der Mund. Bisher hat man sich immer wieder gesagt: Der Führer wird es schon machen. Erst wollen wir den Krieg gewinnen. Nun aber bricht ungehört gereizt und zum Teil gehässig die Enttäuschung darüber heraus, daß die nationalsozialistische Wirklichkeit in vieler Hinsicht nicht der Idee, die Kriegsentwicklung nicht den Verlautbarungen 10 entspricht.

Im Gegensatz zu den Kommentierungen der Propaganda dämmerte dann allmählich die Erkenntnis, daß sich die Offensive¹ vorzeitig festgelaufen habe. Von da an vertiefte sich das Gefühl, daß wir doch nicht mehr können und daß 15 es nicht mehr zu schaffen ist.

Von einer einheitlichen Meinungsbildung im Sinne der Führung kann seitdem immer weniger die Rede sein. Jeder macht sich mit seinen eigenen Ansichten und Meinungen selbständig. Ein Wust von Begründungen, von Vorwürfen und Beschuldigungen kommt zum Vorschein, warum es mit dem Krieg 20 nicht gut gehen konnte. Eine Stimmung macht sich breit, in der die Volksgenossen durch die Propagandamittel kaum noch erreicht und angesprochen werden. Selbst die Herausstellung des abscheulichen Verhaltens der Sowjets in den von ihnen besetzten deutschen Gebieten hat neben der Angst nur eine dumpfe Empörung darüber bewirkt, daß unsere Kriegsführung deutsche Men-

25 schen dem Sowjetschrecken ausgesetzt hat. Die Führung sei es gewesen, die alle unsere Gegner fortwährend und bis in die letzten Wochen hinein unterschätzend dargestellt habe. Typisch dafür, wie getrennt der Einzelne zur Führung steht, wie sehr er sich nur als Objekt empfunden hat und nun vom bloßen Mitmachenmüssen zum Kritisieren übergeht, sind unzählige Luftschutzkellerdebatten: „Wie ‚die‘ sich das nur denken!“

[...] Das ganze Gerede der Presse von heroischem Widerstand, von der Stärke der deutschen Herzen, von einem Aufstehen des ganzen Volkes, das ganze zu leerer Phraseologie verbrauchte Pathos, insbesondere der Presse, wird verärgert und verächtlich beiseite gelegt. [...] Die Bevölkerung ist so nüchtern
35 geworden, daß sich kein Volkssturm² mehr inszenieren läßt. Man macht nun auch äußerlich kaum noch mit. Die Regie, die früher einer Massenversammlung im Sportpalast³ zum Erfolg verhalf, funktioniert nicht mehr, weil das, was jenen Kundgebungen einstmals Inhalt, Leben und Bewegung gab, nicht mehr vorhanden ist. [...]

Heinz Boberach (Hg.): *Meldungen aus dem Reich 1938-1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS*, Herrsching 1984, Band 17, S. 6734-6740, abgedruckt in: Norbert Frei: *Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945*, erweiterte Neuausgabe, München: dtv 2002, S. 276-278.

Anmerkungen

- 1 Gemeint ist hier die Ardennenoffensive von Januar 1945. Ein gescheiterter Versuch der Deutschen, die Alliierten im Westen zurückzudrängen.
- 2 Als „Volkssturm“ wurde das letzte aus Minderjährigen und Alten bestehende militärische Aufgebot des NS-Regimes bezeichnet.
- 3 Sportpalast in Berlin, der häufig für NS-Veranstaltungen genutzt wurde und in dem zum Beispiel die berühmte berühmte „Sportpalast“-Rede von Propagandaminister Joseph Goebbels im Februar 1943 gehalten wurde.

M 18 Bericht des Schweizer Generalkonsuls zur Stimmung in der Bevölkerung

Hans Zurlinden, der Schweizer Generalkonsul in München, schreibt im Mai 1944 über das Verhältnis der deutschen Gesellschaft zur politischen Führung.

1 [...] Wenn Führung und Volk in den ersten Kriegsjahren noch vereint und geschlossen im Siegesrausch und Rassenwahn befangen waren, hat sich seit-
her mehr und mehr eine Kluft aufgetan.

Die Führung hält die nationalsozialistischen Ziele und Ideale weiterhin un-
5 entwegt hundertprozentig und verbissen hoch und setzt sich ohne Komprom-
misse und bewusst heldisch für „Alles oder Nichts“ ein.

[...] Im Zusammenhang damit könnte es zutreffen, dass der Führer manch-
mal, besonders jetzt, mit seinem Volk höchst unzufrieden sei, weil es das Be-
wusstsein, diese großartige Rolle spielen zu dürfen, nicht ganz erfassen und in
10 seiner heroischen Haltung zu wünschen übrig lasse.

Wenn so die Führung auch bei aller Aussichtslosigkeit bewusst und uner-
bittlich an ihrer theoretischen Konstruktion festhält, um ihr im schlimmsten
Falle für spätere Generationen die Glorionenhafte Bewährung selbst in
der Katastrophe zu sichern, ist umgekehrt bei der Durchschnittsmasse festzu-
15 stellen, dass ihr die Größerenwahrheiten allmählich vergangen sind. Es dürfte
aber ein Irrtum sein zu glauben, dass die Abkehr vom Regime im Sinne einer
Ernüchterung, einer vernünftigen Besinnung erfolge.

*Hans Zurlinden, Schweizer Generalkonsul in München, an Minister Pierre Bonna, Chef der Abteilung für Auswärti-
ges, Bern, Rottach-Egern, 24. Mai 1944. In: Frank Bajohr und Christoph Strupp (Hg.): Fremde Blicke auf das „Dritte
Reich“, Berichte ausländischer Diplomaten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933–1945, Göttin-
gen: Wallstein 2011, S. 578 f.*

Arbeitsaufträge

1. Erläutern Sie den hier beschriebenen Glaubwürdigkeitsverlust der NS-Propaganda in der Bevölkerung gegen Ende des Krieges. Gehen Sie dabei auch auf Beispiele ein, die diesen belegen.
2. Beurteilen Sie die Bedeutung dieses Glaubwürdigkeitsverlusts für das NS-Regime.
3. **Gruppenarbeit:** Formulieren Sie ausgehend von den Quellen einen Ihrer Rolle (siehe unten) entsprechenden Brief an eine Ihnen nahestehende Vertrauensperson, in dem Sie persönlich Stellung beziehen zur aktuellen Kriegslage und Ihrem Verhältnis zum NS-Regime. Stellen Sie sich anschlie-